

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 15. Dezember 1923
8. Jahrgang, Nummer 291 A

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

erschient täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifenband 2,50 Mk. Abzugspreis Die 10. erweiterte Willkürkasselle oder deren Raum 12 Pf., Betriebs- und Beheimatungs-Anzeigen 6 Pf., Kleinanzeigen: Die 8. erweiterte Willkürkasselle oder deren Raum im Zeit 10 Pf. — Schluss der Inseraten-Aufnahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in der Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Haupt-Expedition: Breslau 10, Teichweg Nr. 10, Telefon Ohe 419
Verkaufsstellen: Breslau 441, Redaktion: Breslau, Teichweg Nr. 10
Zel. Amt: 8. 1. Exped. der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag
Mittwoch u. 12-1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends u. 6-7 Uhr.
Filial-Expeditionen: Kleinig, Markt Nr. 10, Tel. 40, Walden
Dresd. Kohlstr. 8, Tel. 191, Sächsl. Land u. Tel. 234, Utegnitz
Damenstr. 4, Gehaltszahl: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr abends.
Verlagsort: Breslau am Hauptplatz 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Mißtrauensantrag gegen Gessler!

Rückkommender Reichswehrminister?

(Eig. Drahtf.) Berlin, 14. Dezember.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat gegen den Reichswehrminister Gessler einen Mißtrauensantrag eingebracht, der lautet:

„Der Reichswehrminister Gessler besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Unsere Fraktion hat mit Absicht jede Begründung fortgelassen, um keiner Partei, auch der SPD, nicht einen billigen Grund zur Ablehnung zu geben. Jetzt wird sich die SPD-Fraktion entscheiden müssen. Nach der „Täglichen Rundschau“ soll die SPD. entschlossen sein, ein eigenes Mißtrauensvotum vor Weichnachten nicht mehr einzubringen. (1)

*

Reichswehrfragen vor dem Reichskabinett

(Eig. Drahtf.) Berlin, 14. Dezember.

Am Montag, dem 12. Dezember, wurde im Reichskabinett über die Gessler Verhandlungen sprach und den Dank der Reichsregierung ausgesprochen erhielt.

Am Nachmittag fand erneut eine Ministerbesprechung statt, an der Reichswehrchef General von Seeckt und Admiral Jentzsch teilnahmen. Es wurde zweifellos über Reichswehrfragen gesprochen. Die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt Gesslers sollten nicht mehr verstreuen. Als Nachfolger wird Herr Kütz genannt.

*

Noch ein „Erbsprinz“ in der Reichswehr!

Gesslerstandale und kein Ende

Der bayerische General Kreß v. Kressenheilm soll den General Reinhardt als Gruppenkommandeur in Kassel ereignen. Unter der Ägide dieses Generals hat sich ein Seitenstück zu der Einstellung des Ex-Kronprinzensohnes in die Reichswehr ereignet. Der Sohn des bayerischen Kronprinzen Rupprecht, „Erbsprinz“ Albrecht, ist in den Jahren 1921/22 bei der Reichswehr ausgebildet worden und hat sogar einen Oberleutnant der Reichswehr vom Infanterieregiment 19 — ganz nach altem Brauch — als „militärischen Begleiter“ erhalten. General v. Kreß hat das zwar schriftlich und mündlich abgelehnt, aber steht mit diesem Dementi nicht anders als mit allen anderen Reichswehrdementis. —

Das reaktionäre Arbeitsgerichtsgesetz verächtlicht und angenommen

(Eig. Drahtf.) Berlin, 14. Dezember.

In später Abendstunde wurde heute nach Stundenlanger Beratung und endlosen Einzelabstimmungen das Arbeitsgerichtsgesetz mit großer Mehrheit angenommen. Vorher wurde es noch durch einen Kommissionsantrag der Regierungsparteien, die dem auf die SPD. stimmte, alsdann verächtlicht. Als die Handwerkskammern nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, genehmigt ausgehoben werden sollen. Sämtliche kommunistischen Delegationsanträge wurden von Bürgern und Sozialdemokraten abgelehnt.

Reinhold in Rön

(Eig. Drahtf.) Berlin, 14. Dezember.

Im Hauptauschuß des Reichstages stand am Montag der Haushalts- und allgemeine Finanzverwaltung zur Debatte. Genosse Kollmann stellte das sich immer mehr veräckernde städtische Mißverhältnis zwischen dem Aufkommen der Wahlen und der Wählerzahl fest. Er verlangte Auskunft, wie weit die im Finanzausgleichsplan vorgesehene Statistik über die Ausgaben und Steuern der Länder und Gemeinden geblieben sei, ob und welche Widerstände und Sabotagen bei der von einzelnen Ländern gemacht wurden. Ob der Reichsfinanzminister die auf die Durchführung des Gesetzes, das die Mißstände bis zum 1. April 1927 auf 100 vom Hundert der Zielsumme beschränkt

grenzt, durch den preussischen Wohlfahrtsminister, der sich als richtiger Doktor Eisenbart gebärde, dulden wollte.

Eine Antwort auf diese Fragen erfolgte nicht. (1) Finanzminister Reinhold erhob Einspruch gegen die Ueberführung der Summe, die für Durchführung des Disproportums sowie gegen die drei Millionen, die als Weihnachtunterstützung für die Reichsarbeiter be beschlossen worden sind.

Schließlich wurde auch noch der landwirtschaftliche Etat durchgepeitscht. Ein kommunistischer Antrag verlangte die Einstellung von 20 Millionen Mark zum Anlauf von Düngemitteln für notleidende bäuerliche Betriebe als Notstandskredit. Dieser Antrag war den Bürgerlichen äußerst unangenehm. Der Demokrat Dietrich, der bauerliche Bauernbündler Gehr, der Deutschnationale Quast fanden den Antrag sehr sympathisch, erklärten aber, er müsse beim Hauptetat behandelt werden. Nachdem Genosse Hölein diese windige Ausrede noch einmal auf ihren wahren Wert zurückgeführt hatte, war die ganze Sympathie verfliegen, und der Antrag wurde gegen die zwei Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Zuchthausurteil gegen die Honnefer Separatistenkämpfer

(Eig. Drahtf.) Leipzig, 14. Dezember.

Gestern abend wurden im Honnefer Separatisten-Prozess die Urteile gefällt. Sie lauten: Kirchhof 3 Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Vincke 3 Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Weber, 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe, Kriegs 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis, v. Eder 2 Jahre Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Schmidt 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, Wandorf und Bergam wurden amnestiert. Der Spiegel-Sammelbuch wurde zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe und Klein zu 9 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Unterjuchungshaft wurde angerechnet.

*

Dieses Urteil ist um so unangenehmer, als die Separatisten für ihre Verbrechen den Schutz des Londoner Abkommens genießen. Ihnen gegenüber sind der Klassenhass die Hände gebunden. Wie man sieht, hält sie sich nunmehr an den Arbeitern schadlos.

Vom Tage

Nach amtlichen Angaben ist die Erwerbslosenzahl in Oberschlesien in der Zeit vom 23. November bis 4. Dezember von 26 755 auf 28 654 gestiegen.

Der Herkule Schultze in Westfalen hat sich auf mehr als ein halbes Dutzend weiterer Städte ausgedehnt. Die kommunistische Lehrfraktion wendet sich in einer Kundgebung gegen diesen Vorstoß der Schultzeaktion.

Am Sonntag wurden in Berlin fünf Rote Franzosen angefaßt, wegen Beteiligung an einer verbotenen Weichnachtsversammlung (1) der Roten Hilfe verhaftet.

Gegen drei Berliner Bankdirektoren der Industrie- und Handelsbank wurde wegen Betrug und Untreue Haftbefehl erlassen.

In die japanische Botschaft in Berlin wurde ein Einbruch verübt. Im Schlafzimmer des Diplomaten wurde Geld entwendet.

Dem albanischen Ministerpräsidenten Ahmed Zogu wurde vom König Viktor Emanuel von Italien das Großkreuz verliehen.

Am englischen Unterhause erklärten Vertreter des Ministeriums, Coats Reden in Moskau würden sehr beachtet. Es würden „alle notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen“ werden.

Der „Manchester Guardian“ entwirft weiter. Diesmal handelt es sich um deutsche Massenlieferungen nach Island. Wir sind gespannt, was die SPD-Presse jetzt sagen wird.

Am New Yorker Hafen eroberte ein Ozean-Dampfer, selbst die Häuler am Mast wurden in Mitternacht gesegelt.

Der Sieg Kantons

Eine revolutionäre Massenversammlung in Kantau

London, 13. Dezember.

Die „Times“, das Weltblatt des englischen Imperialismus, berichtet aus Kantau über eine große Massenversammlung zur Begrüßung des belohnungswürdigen Regenten der Kantongouverneur, des Generals Borodin, die am Sonnabend stattfand. Nach der chinesischen Presse sollen 300 000 Personen teilgenommen haben. Der Minister des Regenten der Kantongouverneur, die Frau und der Sohn Sun Jiafens und die führenden Minister waren anwesend. Es wurden im ganzen 33 Reden gehalten, die im wesentlichen zur Unterstützung der Nationalisten bei der Durchführung der Vereinigungspolitik in ganz China aufzuredeten. Borodin erklärte, die Revolution sei halb geglückt. Es gelte nun, das ganze Land unter einer Regierung zu vereinigen. Die Unterstützung der Arbeiter werde es der Regierung ermöglichen, die einseitigen Verträge zu befeitigen, die Schuld an der chinesischen Armut seien. „Times“ stellt fest, daß 28 der gehaltenen Reden „ausgesprochen englandfeindlich“ gewesen seien.

Die Verlegung der südchinesischen Revolutionsregierung von Kantau nach Wufschang als Folge der großen Siege der südchinesischen Revolutionsarmee, die gegenwärtig ganz Süd- und Mittelchina bis über den Yangtse-Fluß hinaus beherrscht, bilden einen gewissen Einschnitt in der Entwicklung der chinesischen Revolution. Die einander gegenüberstehenden Kräfte haben sich mit ziemlicher Sicherheit überbliden. Die revolutionäre Südgouverneur wird allmählich die einzige wirkliche Macht darstellende Regierung Chinas, so daß sogar der englische Imperialismus gezwungen ist, sich mit dem Gedanken einer Anerkennung dieser Regierung zu tragen oder zumindest mit diesem Gedanken zu leben. Die von den englischen Imperialisten in dieser Richtung eingeleiteten Verhandlungen verfolgen allerdings ein ganz bestimmtes, für die weitere Entwicklung der chinesischen Revolution gefährliches Ziel. Der englische Imperialismus möchte die südchinesische Revolutionsregierung als eine der Gebietsregierungen in China neben anderen anerkennen, um auf diese Weise eine Zerstückelung Chinas, seine Zerschneidung in mindestens zwei Teile zu legalisieren, ein weiteres Vordringen der südchinesischen Revolutionskräfte über eine gewisse im Anerkennungsvertrag festzusetzende Grenze zu verhindern. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die südchinesische nationalrevolutionäre Regierung auf ein solches Mandat nicht hereinkommen wird, daß sie vielmehr ihre Anerkennung als einzige Regierung Chinas anstrebt und fordert.

Gegen die revolutionären Kräfte der Südarmerie haben sich die reaktionären General: des Nordens zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen. Die Interessengegenstände zwischen ihnen sind zwar beträchtlich und gefährden bei jeder entscheidenden Wendung von neuem diese Einheitsfront. Ihre Interessengegenstände entziehen den Gegenständen ihrer imperialistischen Auftraggeber, die über ihr Vorgehen gegen das chinesische Volk nicht einig werden können, weil jede der imperialistischen Mächte die Nachteile des anderen zu ihrem eigenen Vorteil auszunutzen möchte. Trotzdem besteht die Gefahr imperialistischer Interventionen gegen die südchinesische Revolution nach wie vor. Je größer die Erfolge der Revolution, um so aktiver werden diese imperialistischen Pläne gefördert. Eine imperialistische Intervention gegen das chinesische Volk geht eigentlich seit Jahr und Tag vor sich, denn die weingardistischen Armeen Tschangtschangs, Wupeifus und Suntschuanfangs sind ebensolche imperialistische Interventionsarmeen, wie letzterzeit in Rußland die Kollschaks und Denikins es waren. Es bleibt die tägliche Aufgabe der internationalen Arbeiterklasse, jede Unterstützung dieser weingardistischen Armeen mit Muniton und Truppenlandungen nach wie vor zu verhindern.

In dieser Lage der chinesischen Revolution entzieht die Frage nach der Richtung ihrer weiteren Entwicklung und nach ihren für unmittelbar bevorstehenden Aufgaben. Der hervorsteckende Zug der chinesischen Revolution ist ihr imperialistischer Charakter. Den Kampf des chinesischen Volkes mit den imperialistischen Unterdrückern und ihren chinesischen Verbündeten stellt das heute, erst vor einigen Jahren auf die Bahnen der Geschichte getretene chinesische Proletariat im Bunde mit der nationalen Intelligenz und einem Teil der chinesischen nationalen Bourgeoisie an der Spitze. Die führende Rolle, die dem Proletariat in diesem Kampfe, hat aber zweifellos schon jetzt die Arbeiterklasse. Die Frage nach der Zukunft der chinesischen Revolution ist die Frage nach der Zukunft der Weltrevolution.

Die Besondere des Proletariats und die Regelung seines Verhältnisses zu den ungeheuren Bauernmassen Chinas, die als Reservoir der Revolution vorhanden sind, Gelingt es der Arbeiterklasse, die Bauernmassen in der national-revolutionären Einheitsfront zu organisieren und zu führen, dabei aber die Führerschaft des Proletariats nicht zu verlieren, so ist die Frage nach dem sozialen Inhalt, der zukünftigen Entwicklung der chinesischen Revolution beantwortet. Dann wird nicht ein Kompartiment der nationalen chinesischen Bourgeoisie als Führerin einer national-demokratischen Revolution mit dem Imperialisimus zur Förderung der raschen kapitalistischen Entwicklung Chinas eintreten, sondern eine Entwicklung, in der die Arbeiterklasse, die ungeheuren Bauernmassen unter Umgehung des kapitalistischen Weges organisiert und in enger Anlehnung an die bestrebende Sowjetunion zum Sozialismus führt.

Um die Entwicklung der chinesischen Revolution in dieser Richtung zu fördern und zu sichern, stehen jetzt soziale Fragen der chinesischen Revolution im Vordergrund. Die Arbeiterklasse, an ihrer Spitze die kommunistische Partei Chinas, wird in den ungeheuren, unter die Herrschaft der revolutionären Söldnerregierung gelangten Gebieten die von der revolutionären Armee verteidigten und garantierten Freiheiten zur Organisierung der Arbeiterklasse und der Bauern benutzen, für die Befreiung der Lage der Arbeiterklasse kämpfen und die Bauernschaft durch einen Kampf für die Lösung der Agrarfrage an sich fesseln. Eine solche Mobilisierung der Bauernmassen durch die Avantgarde des Proletariats wird die imperialistenfeindliche Einheitsfront keineswegs schwächen, sondern im Gegenteil infolge der Interessiertheit der Bauernmassen am Gelingen der imperialistenfeindlichen Revolution festigen. Eine solche Mobilisierung der Bauernmassen und kämpferische Durchorganisation der Arbeiterklasse ist auch die einzige Garantie dafür, daß die jetzt von der revolutionären Armee beherrschten Gebiete tatsächlich zu einer festen Basis, zu einer unerschütterlichen Festung der chinesischen Revolution im Kampfe gegen ihre inneren und auswärtigen Feinde werden.

Die deutsche Arbeiterklasse hat die Pflicht, den kämpfenden Massen Chinas dadurch beizustehen, daß sie jeden Versuch der deutschen Bourgeoisie, sich an der imperialistischen Intervention aktiv zu beteiligen, in die Arme fällt. Hände weg vom revolutionären China! Anerkennung der revolutionären Söldnerregierung als der einzigen Regierungsmacht des chinesischen Volkes!

Hungerstreik in Warschau

Warschau, 12. Dezember. In dem großen Warsauer Gefängnis-Luzkij brach vor sechs Tagen unter den politischen Gefangenen ein Hungerstreik aus, weil gewisse Forderungen der Gefangenen wie Vermeidung der Belegung in den einzelnen Zellen, zeitliche Uebermittlung der Korrespondenz, die Erlaubnis, auch in nicht-politischen Spreche gelesene Briefe zu erhalten, von der Gefängnisverwaltung abgelehnt wurden.

Als die Gefängniswache gestern die Gefangenen zum Arzt bringen wollte, wo sie schließlich erkrankt werden sollten, brach unter den Gefangenen ein großer Tumult aus. Sie zertrümmerten Fensterhebeln und schrien so, daß man sie auf der Straße hören konnte. Gleichzeitig versammelten sich vor dem Gefängnis einige hundert Parteigänger und Angehörige der Gefangenen, um zu demonstrieren. Die Menge legte dem Versuch der Polizei, sie zu zerstreuen, Widerstand entgegen.

Herbeigerückte Kavallerie „Mäher“ dann den Platz. Gegen 20 Personen wurden verhaftet.

Die längerfristige Forderung zeigt den heftigen Kampf der gefangenen Revolutionäre in den Kerzern Pöndli-Polens und die tapere Solidarität der polnischen kommunistischen Partei.

Heraus mit allen politischen Gefangenen aus den weißen Gefängnissen und Zuchthäusern in allen Ländern!

Die Lage der Ufa

Die Ufa-Film-AG, das größte deutsche Filmunternehmen, das der Deutschen Part nahesteht, und das dem amerikanischen Filmkapital sich angeschlossen hat, befindet sich trotzdem noch in den größten Finanzschwierigkeiten. Der Geschäftsbetrieb des am 31. Mai beendeten Geschäftsjahres ist immer noch nicht erschienen. Das beweist, daß die Anfang d. J. mit einer

Amerika-Anleihe und mit der Uebertragung eines Teils der Produktion an die amerikanische Paramount-Gesellschaft verfrucht Sanierung Erfolg nicht gehabt hat.

Der Kurs der Ufa-Aktien ist von 70 Prozent auf 37 Prozent gefallen.

Jetzt will man sich in der Weise helfen, daß das Aktienkapital, das 45 Millionen Mark beträgt, zusammengelegt werden soll. Die Schulden der Ufa betragen sich auf 15 Millionen Mark einer ersten Anleihe, auf 4 Millionen Dollar, das sind 17 Millionen Mark der zweiten Sanierungsanleihe, dazu noch 30 Millionen Mark in russischen aufgelassene Verpfändungen, insgesamt also 82 Millionen Mark.

In diesem Zusammenbruch der Ufa-Film-AG, kommt das völlige künstlerische Versagen der deutsch-amerikanischen Filmproduktion zum Ausdruck.

Revision im Magiera-Prozess

Breslau, 14. Dezember.

Wie gemeldet wird, hat der Oberstaatsanwalt gegen das freisprechende Urteil im Magiera-Prozess Revision beim Reichsgericht beantragt.

Was von der Revision zu halten ist, zeigt die bedingungslose Freilassung Magieras.

Die Ehecheidungsreform vor dem Rechtsauschuß

(Eig. Draht.) Berlin, 13. Dezember.

Nachdem unter dem Einfluß des Zentrums die Anträge zur Aenderung der Ehecheidungsparagrafen des Bürgerlichen Gesetzbuches monatelang in den Akten des Rechtsauschusses lagen, kamen dieselben auf wiederholtes Drängen endlich am Donnerstag zur Beratung. Der Beratung zugrunde lagen Anträge der Demokratischen und Sozialdemokratischen Partei, die sich inhaltlich im wesentlichen decken und einen Antrag der kommunistischen Partei, der die Frage der Ehecheidung grundsätzlich aufrollt und geregelt wissen will.

Zunächst erhielten die Antragsteller zur Begründung das Wort. Von der kommunistischen Fraktion sprach die Genossin Trendelenburg. Sie wies darauf hin, daß der kommunistische Antrag grundsätzlich auf dem Standpunkt stehe, daß genau so, wie die Ehebedingungen, die Ehescheidungen der freien Vereinbarung der an der Ehe Beteiligten überlassen bleiben müsse. Nur insofern, daß materielle Interessen der Kinder und der Ehegatten in Frage komme, habe der Staat Recht, regelnd einzugreifen.

Eine Warnung, die deutlich ist

Der Parteivorstand der SPD. veröffentlicht im „Vorwärts“ folgende Warnung an die Mitglieder der SPD.: „Der Parteivorstand macht darauf aufmerksam, daß analog der Stellungnahme der Partei zur NSD. und Roter Hilfe auch die Zugehörigkeit zum Roten Frontkämpfer-Bund unvereinbar ist mit der Mitgliedschaft in der Sozialdemokratie.“

Wer die Verhältnisse in der SPD. kennt, weiß, daß das Abströmen starken Umfang annehmen muß, wenn sich der sozialdemokratische Parteivorstand zu einer öffentlichen Warnung entschließt.

Ein reaktionäres Attentat in Wien. — Wien, 13. Dezember. Wegen den hier wohnenden Chef der revolutionären Organisation der Magdonier, Dr. Alanaoff, wurde am Samstag von einem bulgarischen Emigranten ein Attentat verübt, der auf Alanaoff zwei Schüsse abgab, die jedoch fehlgingen. Der Täter wollte flüchten, konnte aber verhaftet werden.

In Frankreich steht eine katastrophale Abstraktion — ausgelöst durch die Forderung des Frankfurter — unmittelbar bevor. Die Schwerindustrie, insbesondere die Wendel, rükt sich, diese Krise zu einer unerhörten Konzentration der Industrie auszunutzen.

Bitte, bitte, Ministerfessel!

Größtlicher Schwarzweißer Landesparteitag Mittelschlesien

* Breslau, 13. Dezember.

Am Sonntagmittag wurde der Deutschnationale Landesparteitag für Mittelschlesien im Konzerthausaal eröffnet. Landstimmung: Regenhammer! Parole: Am Optischwerden, den Anschlag nicht verlieren!

Eröffnungsansprache hält v. Gosler: „Wir haben nicht Grund zur Freude und Genugtuung. Unsere Partei ist noch immer nicht an dem Platze, den sie nach ihrer Stärke haben müßte. Wir haben zu stark auf das ferne Ziel gesehen. Sine die Mitarbeit, in die Mitverantwortung, hinein in die Führung und Lenkung der Staatsgeschäfte. So wie sie war, kommt die Wegangehenheit nicht wieder, die Weltuhr läßt sich nicht zurückstellen.“

Dr. Wienbeck sprach über die Lage des deutschen Mittelstandes: „Nur nicht glauben, daß Hell sei in wirtschaftlichen Spätorganismen zu finden. Unter den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten befinden sich acht Handwerkermeister.“

Dann spricht Schlange-Schönung über Politik und Wirtschaft: „Man darf nicht glauben, mit einem Ruck die Revolution zu besiegeln, die Welt sei vorüber. Nicht müssen wir uns fürchten, daß es nicht heißt: zu spät! Nachdem Deutschland in den Völkerverbund eingetreten ist, müssen wir mitwirken, um möglichst viel herauszuschlagen. Hat der Innenminister (Der Senator Käthe) die Redaktion einer Gesetzentwurf, den er mit den Sozialdemokraten durchbringen kann? — Nein! Streng Entwurf, den er ohne Deutschnationale durchbringen kann? — Nein!“

Die Befürchter der Zuhörer werden immer länger. Man muß etwas für die deutsche Bierschele tun. Ganz zum Schluß trübte deshalb der gewandte Schlange los: „Der Kampf am Rhein kann erst günstig entschieden werden, wenn der Kampf um die Weichsel zu Ende ist. Nieder mit den Polen.“ (Beifallsgebrüll.)

Dann wird eine Entschliessung angenommen. Kurzfassung: „Wir geben nichts auf von unseren Erinnerungen und Hoffnungen (liegen wohlverwahrt in der verstaubten Kommode. D. Red.), aber wir rechnen mit der gegebenen Tatsache.“ (Die Griftenz reicher, republikanischer Ministerfessel. D. Red.)

Am Abend „Nationale Kundgebung“. Staatsminister und Reichstagspräsident Wallraff redet. Die alte Leier: „Für die deutsche Eigenart bleibt eben die erbliche Monarchie die beste Staatsform, unentbehrlich wie dem Hund der Schwanz zum Wackeln. Aber man beruhige sich: wir dienen dem Staat auch in der jetzigen Form!“ Die Schwarzweißer Walfüre Käthe Schirmacher redete von „unverzettelter Spaltung“. Die eine Sorte sei an dem Spalt schuld.

Im Anschluß daran — man staune! — steigt der Clown, Tagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes. Anwesend waren, laut Bericht, außer den Arbeitern, Dr. v. Gosler, Dr. Graf Kaiserling, Dr. Rejume-Fung, Freiherr v. Freytagh-Loringhoven, auch ein ganz richtiger Prolet, ein Dominialgärtner Lufitz.

Im Bericht wird gesagt, die Entwicklung des „Vorwärts“ sehr rasch gegangen. Warum so geheimnisvoll? Was die leeren Stuhlfreier der „Tagung“ gab die Antwort, die Herren Grafen und Doktoren nicht dagewesen wären, der Dominialgärtner zum Referenten sagen können: Gndlichst!

Bilder von dem Landesparteitag werden demnächst erscheinen. Reizvolle Gruppenaufnahmen mit der Unterfessel: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Ministerfessel? Willkommen dein!“

Im Stadtbild war, abgesehen von landwirtschaftlicher Konjunktur in einigen Hintergäßchen, von den Schwarzweißern nicht viel zu bemerken.

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller Olfsa

Auf dem Wege zur Wohnung ihrer Eltern, in der sie sich jetzt meist aufhält, sprachen die beiden Frauen herzlich miteinander, jede den klammerhaften Empfindungen in ihrer Weise nachgebend. Vor Rosa hatte sich wieder einmal die Angst und heimliche sie. Es war ihr, als sei sie unbarmherzig eingesperrt in ein hartes Schicksal, das immer enger werde und ihr täglich mehr die Luft raubte, endlich wieder leichter aufatmen und zurechtfinden in die Zukunft gehen zu können. Sie dachte: „Es ist wirklich, als hätte man mich nicht mehr sein dürfen und müßte einem das ganze Leben vergällt werden.“

Es war Sommer. Draußen grünte, wuchs und blühte es. Die Strahlen der Sonne spielten mit den vielen Farben und loderten ein heißes Leben der Natur hervor, aber alle diese vielen Reize vermochten nicht jenseit qualvollen Druck zu nehmen, der auf Rosas Gemüt lastete und ihr Leben gleichsam in eine lebensfeindliche Trauer versenkt hatte.

Einige Tage danach empfing Frau Berger ein Schreiben der Betriebsleitung, indem ihr kurz und lakonisch mitgeteilt wurde, daß über den Unglücksfall keine näheren Angaben gemacht werden könnten, weil noch eine Untersuchung des Falles im Gange sei; im übrigen sei das die Angelegenheit der Berufsgenossenschaft, die ja über eine eventuelle Rentenzahlung zu befinden habe. Weiter müßte leider darauf hingewiesen werden, daß der Betroffene nicht ganz ohne Schuld sei, weil er die Reparaturbedürftigkeit der Transmissions nicht rechtzeitig und nachdrücklich genug gemeldet habe.

Dieses unerfreuliche Schreiben empfing Rosa und sie entschloß sich, sofort zur Redaktion der „Volksstimme“ zu gehen; sie sollte die Thema in der Zeitung brandmarken. Dort erzählte sie dem Redaktionschef die Geschichte; war jedoch erstaunt über das geringe Interesse, das er dieser Nachricht entgegenbrachte. Rosa wurde mißtraulich und fragte nachher, wann der Artikel wohl erscheinen würde. Da erhielt sie eine ausweichende Antwort, und auf wiederholtes Drängen gestand der Redakteur schließlich, er müsse sich erst erkundigen, ob das Mitgeteilte streng auf Wahrheit beruhe und leiner darüber, wie die Zustände in der betreffenden Fabrik im allgemeinen beschaffen seien. Rosa blieb

das für unnötig und sagte enttäuscht: „Aber Genosse Winkler, Sie kennen mich doch und wissen, ich bin die Frau eines Kollegen, von Ihnen, da werden Sie doch glauben können, daß es stimmt, was ich Ihnen sage. Ich werde doch nicht Sachen in die Zeitung bringen, die erlogen sind.“ Winkler lachte: „Ich verlegen zu erzählen: „Ja, Frau Seidel, es werden uns jetzt viele Geschichten erzählt, die sich hinterher als ziemlich lustig herausstellen. Ueberhaupt die Frauen legen uns oft damit hinein. Die betrachten die Dinge immer mit ihrem kurzen Verstand und verlieren gleich den Kopf, wenn etwas los ist. Dann haben sie den großen Mund, und wenn ihnen was drauß gegeben wird, dann laufen sie zu uns, und wir sollen die Geschichten hier aufschreiben und an die große Glocke hängen.“

Wir können das auch nicht immer machen. Heutzutage geht das einfach nicht so, wie wir gern möchten. Es ist Krieg und da muß jeder darunter leiden. Die Unternehmer müssen sich beispielsweise auch verpflichten, gewisse Zielvorgaben einzuhalten, und da lassen sich Unglücksfälle nicht immer vermeiden. Das ist mal logisch. Solange Secker passieren jeden Tag. Wenn wir da jedesmal die große Glocke johlen wollten, kämen wir im Handumdrehen mit der Senatsbehörde in Konflikt und mit unserer ganzen Zeitungsmacherei wäre es über kurz oder lang effig. Ich würde Ihnen raten, Frau Seidel, gehen Sie mal zum Arbeitsekretariat. Die mögen die Sache in die Hand nehmen und für ihren Vater herausfinden, was dabei herauszukommen ist. Bei welchem Verband ist er denn organisiert?“

„Er ist leider nicht im Verband“, antwortete Rosa lakonisch: „Ich habe ihm auch schon Vorwürfe deshalb gemacht, aber er ist nun schon alt und rückständig.“

„Ja“, sagte Winkler jetzt voll Genugtuung, „wenn er nicht einmal organisiert ist, dann fällt für uns auch die Verantwortung, uns für den Mann ins Zeug zu werfen. Ich sehe auch nicht ein, warum wir für unorganisierte Leute da sein sollten. Wer nicht weiß als Arbeiter, daß er sich zu organisieren hat, der soll sich auch nicht entziehen und wundern, wenn die Unternehmer Schuldüber mit ihm treiben, und ich lese gar keine Verantwortung, daß wir diesen Leuten die Kassen aus dem Feuer holen und für mir nichts dir nichts die Finger für sie verbrennen.“

Rosa argerte sich und wachte im Augenblick nicht, was sie darauf antworten sollte, obgleich sie fühlte, daß er nicht Recht habe, wenn er auch den Anschein zu erwecken suchte, im Rechte zu sein. Sie wachte jedenfalls, der Redakteur einer Arbeiterzeitung dürfe nicht so sprechen. Rosa konnte sich auch nicht denken, daß sie je so gekränkt haben könnte.

Und eben jetzt lag Winkler an seinem Schreibtisch und drückte

ihre den Rücken zu. Endlich kam Rosa auf den Gedanken, der ihr als geeignet erschien, ihm entgegenzuhalten zu werden. Wenn er auch nicht organisiert ist, sagte sie mit einem Anflug von Erregung, „so ist er aber doch ein Arbeiter und die Firma hat ihn gemein behandelt, und es wäre ihre Pflicht, die Sache in die Zeitung zu bringen. Es stehen jetzt sowieso viel zu wenig solche Mißstände in der Zeitung, trotzdem jeden Tag solche Unglücksfälle vorkommen. Wofür haben wir denn sonst die „Volksstimme“? Wenn Sie weiter nichts schreibt als wie über den Krieg, dann kann man auch die „Neuesten Nachrichten“ lesen, die ist dann genau so gut, und da kriegt man noch mehr Papier fürs Geld. Jedenfalls werde ich es meinem Mann schreiben, was jetzt hier für eine Wirtschaft herrscht. Wenn Sie es mit allen Arbeitern so machen, dann ist es kein Wunder, daß Sie nicht in den Verband eintreten und die „Volksstimme“ lesen. Dann kann ich Sie auch abbestellen und die „Neuesten“ lesen, da weiß ich wenigstens, daß ich kein Arbeiterdick lese.“

Damit hatte Rosa zuviel gesagt. Winkler erhob sich erstaunt aus seinem Sessel, sah sie strafend an und erklärte kategorisch: „Da lassen wir uns von Ihnen, Frau Seidel, absolut keine Vorwürfe machen, und auch von ihrem Manne nicht. Solange Sie noch vom Geschäft unterrichtet werden, haben Sie überhaupt nicht so zu reden. Sie bekommen doch jeden Monat noch eine Menge Geld von uns. Glauben Sie vielleicht, daß wir das auch noch bezahlen können, wenn die Zeitung verstopfen wird? Und außer Unternehmen kaputt ist? Ich dachte, das wäre loyal genug, wenn die Geschäftsleitung Sie noch unterrichtet, wo doch bewiesen ist, daß Seidel heimlich zu den Parteiführern geht. Sie hätten allen Anlaß, uns nicht in dieser Weise entgegenzutreten und vielleicht nachher noch in der Öffentlichkeit gegen uns zu hetzen. Ich binde es von Ihnen nicht schon, denn es wird doch wohl niemand behaupten wollen, Sie hätten in der Partei schon nicht geleistet und hätten gewillfährten das Recht, in dieser Weise hier aufzutreten. Ob Sie hier Redakteur und kann mit nicht von jeder rechtlichen Person in meine Sache hineinzulassen, weil Sie nun zufällig ein Mitgliedsbuch in der Tasche hat.“

„Nun gut, beruhigen Sie sich nur“, sagte Rosa, sich mühsam beherrschend, weil ihr im Augenblick entfiel, wie notwendig sie gerade jetzt nach dem Unglück ihres Vaters die Unterstützung brauche, „ich will Sie nicht weiter belästigen, aber ich danke mich mein Bestes. Adieu!“

Winkler grünte kurz, und als Rosa voll Sorge die Tür schloß, bemerkte sie aber dem Drucker ein kleines Schild, durch das aufgetrieben wurde, beim Ergehen nur demnächst zu gebühren.

(Fortsetzung folgt)

Schlesische Wirtschaft

Das Schicksal des osteuropäischen Stahlartells

„Verschiedene industrielle Kreise Osteuropas hatten schon seit längerer Zeit sich bemüht, nach dem Vorbilde des deutsch-französisch-belgischen Stahlartells ein osteuropäisches Stahlartell zu Wege zu bringen, dem die polnischen, österreichischen, ungarischen, rumänischen und jugoslawischen Eisenwerke angehören sollten. Die Konkurrenz der meist jüngeren osteuropäischen Eisenindustrie um den Absatzmarkt ist ein besonders heftiger und da die Konkurrenz durch die Beibehaltung der Preise gefördert wird, werden dadurch die Profite der eisenproduzierenden Industrien verschiedener Länder geschmälert. Vor allem waren tschechoslowakische Eisenindustrie die Antrieber für das Stahlartell, da die tschechoslowakische Eisenindustrie besonders stark von der polnischen bedrängt wird. Die polnischen Eisenindustriellen sind in dem polnischen Eisenartell-Syndikat besonders straff zusammengeschlossen, und durch die Monopolisierung des inneren Marktes können sie auf den ausländischen Märkten eine Scheiternkonkurrenz treiben, teilweise die Waren unter den Produktionskosten sogar loslagern. Deshalb erstreckt auch das tschechoslowakische Syndikat in einem Beitritt zum westeuropäischen Stahlartell mehr Nachteile (Einschränkung, Kontingentierung der Produktion) als Vorteile, und alle Einladungen zum Beitritt sind bisher abgelehnt worden.“

Nun haben sich auch die Verhandlungen, die zu einem osteuropäischen Stahlartell führen sollten, zerfallen; ein Zeichen für die Heftigkeit des Konkurrenzkampfes zwischen den industriell erstarkenden Ländern Osteuropas. In industriell noch schwächeren Staaten werden die internationalen Kartellierungstendenzen überhaupt auf einen geringeren Spielraum stoßen; da die Bourgeoisien dieser Staaten alles Interesse daran haben, ihre Industrien mit allen Mitteln zu forcieren (durch Hochzinsgüsse etwa, die hier noch die Funktion von Erziehungszinsen besitzen), anstatt durch internationale Abkommen die Produktion auf Ration zu legen. Diese Außenleiter werden vorläufig dem westeuropäischen Stahlartell noch nicht gefährlich werden, da ihre Produktion im Vergleich zu der des Kartells noch sehr geringfügig ist; immerhin stellen sie, wie jeder Außenleiter, zum mindesten in der Peripherie eine Gefahr dar.

Das Scheitern des osteuropäischen Stahlartells soll unter anderem auch in der Unmöglichkeit, sich in der Erstfrage gemein-

schaftlich zu verständigen, begründet sein. Die tschechoslowakischen Werke können nur die Hälfte ihres Erzeugnisses im Inland absetzen, der Rest muß aus Schweden und auch aus Jugoslawien importiert werden. Dadurch nun, daß die polnischen Erze in nicht unerheblichen Mengen zur Verhüttung gelangen, ist für die oberösterreichische Industrie zum Teil Abhilfe geschaffen worden. Das Missgelingen des osteuropäischen Stahlartells wird jedenfalls die Schärfe des Konkurrenzkampfes und den politischen Konfliktstoff in Osteuropa vergrößern.

Weitere Akkumulation in der schlesischen Wirtschaft

Seit einiger Zeit arbeitet auch die Akkumulation, d. h. die Verwandlung der Profite in neues Kapital, auch in der schlesischen Wirtschaft vorwärts. Die „Rationalisierung“ bedeutet ja nicht nur die Stilllegung unrentabler Betriebe, sondern auch die Hebung der Produktion auf ein höheres Niveau durch Einführung besserer Technik, neuer Maschinen, Verbesserung der Betriebe usw. Diese Akkumulation konnte vor allem durch die verstärkte Ausbeutung der Arbeiter vorangetrieben werden; haben sich doch die Arbeitslöhne trotz Senkung der Produktionskosten nicht gehoben.

Bedeutende Erweiterungen und Verbesserungen der Anlagen haben z. B. bei den bekannten schlesischen Cellulose- und Papierfabriken, Cunnorsdorf (Rhg.), stattgefunden, wie man aus dem jetzt veröffentlichten Geschäftsbericht erkennen kann. Die Anlagen Gebäude und Maschinen haben nämlich — trotz Abschreibungen von 20000 Mark — eine Erhöhung um über eine Million Reichsmark erfahren. In der Hauptlage sind diese Mittel hierfür aus einem aufgenommenen Guldendiskredit geflossen. Die Zellulosefabrik wird eine Dividende von 8 Prozent ausschütten.

Auch die oberösterreichischen Industriellen, denen durch den englischen Bergarbeiterstreik besonders große Gewinne in den Schöpfung gefallen sind, nehmen beträchtliche Kapitalinvestitionen vor. So wird auf den schlesischen Steinhütten eine neue Separation, die im Bau ist, im Frühjahr nächsten Jahres fertiggestellt werden. Eine vierte Förderanlage wird ferner aufgestellt. In den Zukunftspflanzen gehört weiter die Errichtung einer Kokerie im Anschluß an die Erzfür-

Johanna-Edel. Im Realwert Oberösterreich wird durch die Anschaffung einer neuen Zuchtmaschine von 27.000 Mark der Maschinenleistung auf 65.000 Kw. gesteigert werden. Die im Bau befindliche Kalkbrennerei wird im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden. Vor kurzem ist von den Steingottschewitz Werken eine „OS. Kalkbrennerei“ m. b. H. gegründet worden, womit ein Schritt zu dem geplanten Bau einer Kalkbrennerei erfolgt ist.

Das Aktienkapital der Schlesischen Eisen- und Stahlwerke in Witten, die bestmögliche die bedeutendste Konkurrenz der Harriman-Gruppe ist, ist beträchtlich erhöht worden. Die aus der Kapitalerhöhung herbeigekommenen Mittel sollen hauptsächlich für die Elektrifizierung der Zinkbrennerei dienen, um so den Modernisierungsbemühungen der Harriman-Gruppe über die Welt vor einiger Zeit berichteten, entgegenzusetzen zu können.

Kleine Nachrichten

Die Profite des oberösterreichischen Zementwerks. — Der oberösterreichische Zementwerk hat 18540000 RM. neue Stammaktien zum Berliner Börsenhandel zugelassen bekommen. Durch den organisatorischen Zusammenbruch der Betriebe zu einem Trust sind erhebliche Gewinne erzielt worden, so daß der Trust eine Dividende von 8 Prozent verteilen wird.

Die Segnungen des Alkohols! — C. Riple Brauerei A. G., Breslau. Die Gesellschaft, die im vergangenen Jahre eine Dividende von 20 v. H. (1) verteilen konnte, soll auch in dem am 30. 3. 26 abgelaufenen Geschäftsjahre gut gearbeitet haben. Wie wir hören, ist mit einem günstigen Geschäftsergebnis zu rechnen, das sicherlich die Ausschüttung der vorjährigen Dividende auch diesmal ermöglichen wird. Zurzeit hält sich der Abgang der Brauerei auf normaler Höhe.

Frachterleichterungen für die deutsch-österreichische Kohlaussfuhr. Der Reichsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dornmüller, in Ebersbrunn hat für die oberösterreichische Kohlaussfuhr eine besondere Bedeutung gehabt. Die Forderungen der oberösterreichischen Steinkohlenindustrie gehen dahin, daß die Reichsbahn in Anbetracht der geographischen Lage der oberösterreichischen Industrie Frachterleichterungen gewähren müsse. Man präzisiert die Forderungen in drei Punkte: Herabsetzung der Tarife nach den Wasser- und Schiffeleiten der Oder, Ausnahmetarife bis zur Grenze nach Oberberg für die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei, Oesterreich und Ungarn, und die Herabsetzung der Tarife nach Süddeutschland in der Weite, als ob der Transport auf dem kürzesten Weg, durch die Tschechoslowakei erfolge. Dr. Dornmüller verspricht den Vertretern der oberösterreichischen Industrie vor allem Gleichstellung auf dem Berliner Markt und tarifliche Erleichterung für die Ausfuhr schlesischer Kohle nach der Tschechoslowakei, Oesterreich und Ungarn. — Hat die Regierung auch die geringsten Garantien dafür, daß nach der Tarifermäßigung auch die Kohlenpreise erniedrigt werden? Oder will die Regierung durch ihr Entgegenkommen die durch den englischen Bergarbeiterstreik schon maßlos erhöhten Profite noch mehr vergrößern?

Das Gesicht des russischen Dorfes

Von Joseph Roth.

Wir entnehmen diese Skizze der „Frankfurter Zeitung“, in der der Verfasser eine Artikelserie „Reise in Rußland“ erscheinen läßt. Wir brauchen nicht zu betonen, daß wir mit einzelnen Behauptungen nicht übereinstimmen. Wir veröffentlichen sie trotzdem, weil sie wohlwollend von den sozialdemokratischen Verehrungen abweichen und unseren Lesern einmal zeigen, wie kritische, sehr kritische Bürgeraugen Rußland sehen. Die Auszeichnungen sind von uns.

Die Redaktion.

Die Zivilisierung des russischen Bauern, die Rehabilitation seiner Menschlichkeit, die Ausrottung des Gütsbesizers, der privilegierten Nagaschi-Schwinger, dieses grotesken Sklavenhalter-Systems, der „patriarchalischen“ Prügelmehrer: das sind bis jetzt die größten menschlichen und historischen Verdienste der Revolution. Der russische Bauer ist für immer befreit. Er hält einen schönen, roten, feierlichen Einzug in die Reihe der freien Menschheit.

Man weiß, daß in keinem Lande der Welt der Unterschied zwischen Stadt und Dorf so groß war, wie im zaristischen Rußland. Der Bauer war von der Stadt weiter entfernt als von den Sternen. In den wichtigsten Sorgen des revolutionären Rußland gehört deshalb: wie kommt die Stadt zum Bauern? Sie darf sich nicht damit begnügen, die Proletarisierung des Bauern der historischen, wirtschaftlichen Entwicklung zu überlassen. Sie muß gleichsam freiwillig ins Dorf vor. Sie „industriellisiert“ es. Sie versorgt es mit Bildung, Propaganda, Zivilisation, Revolution. Sie senkt ihr eigenes Niveau — was auf allen geistigen Gebieten in Rußland fühlbar wird — um vom Dorf verstanden zu werden. Es war einmal der romantische Traum der alten, slavophilen-morbid-revolutionären Intelligenz, „unters Volk zu gehen“, zu den armen Bauern, um die „Empörung“ zu entfachen. Wie anders, anders, wie rationalistisch, mathematisch, präzise und praktisch sieht die Revolutionierung des Dorfes durch die Kommunisten aus!

Es ist eine der schwierigsten Aufgaben der Revolution: die Bauern zu revolutionieren — aber vorher alle die zivilisatorischen Leistungen zu vollbringen, die das Werk des Kapitalismus sind. Die Revolution muß gewissermaßen im Namen des Sozialismus „kapitalistische Kultur“ verbreiten. Sie muß außerdem in einem Jahrzehnt die landlichen Massen Rußlands dorthin bringen, wohin die jahrhundertelange Entwicklung des Kapitalismus die westlichen geführt hat. Gleichzeitig soll sie jede etwa erwachende Neigung zur „konventionellen Psychologie“ vernichten. Und da die „Psychologie“ vom Objekt schwer zu trennen ist, wird die Aufgabe der Revolution immer schwerer, je besser sie fortgeschritten. Wie soll man die Erziehung zur kapitalistisch-rationalen Ausnützung des Weltgeses mit der zum „kollektivistischen Gefühl“ vereinigen? Hier droht der Revolution die größte Gefahr. Arbeitet sie schließlich nicht gegen ihren Willen für eine Verbürgerlichung des Proletariats? Hält sie das Werk des Sozialismus auf, während sie ihn propagiert? Verliert sie nicht zu viel Energie an der Zivilisierung — und bleibt ihr noch Intensität genug für die zweitnächste Etappe: den Sozialismus?

Vorläufig verwechselt der primitive Dorfmensch Zivilisation und Kommunismus. Vorläufig glaubt der russische Bauer, Elektrifizierung und Demokratie, Radio und Hygiene, Alphabet und Traktor, die verbindliche Gerichtsbarkeit, Zeitung und Kino wären Schöpfungen der Revolution. Aber diese Zivilisation emanzipiert den Bauern nicht von der „Scholle“. Er wird ein „Landwirt“. Das soll die unvermeidliche Etappe auf dem Weg zum bewußten Proletariat sein. Sozialismus bedeutet nur bei der Kultur der Maschine. Also, Maschinen her! Traktoren! Aber der Traktor ist stärker als der Mensch — ungefähr wie das Gewehr stärker ist als der Soldat. Das Instrument der Bewusstseinsveränderung erzeugt eben „bourgeois“ Psychologie“ beim Bauern, der ohnehin für die „kollektivistische“ Verungung nicht gerade prädestiniert erscheint.

Man darf nicht aus dem Regen in die Traufe kommen. Man darf nicht aus dem der „Proletarisierung“ unbewußt widerstrebenden Bauern einen ihr feindlich gesinnten Halbbourgeois machen. Was ist dagegen zu tun? Kommunistische Agitation, Propaganda, Bewußte Identifizierung oder zumindest gleichzeitige Verbreitung der Kultur und der kommunistischen Idee: durch Schulen, Klubs, Theater, Zeitungen und den Dienst in der Roten Armee. „Liquidierung des Analphabetismus“ heißt, in die Zwecksprache überführt, gleichzeitige Verbürgerlichung verhindern; Eigentumsgeföhle austrocknen; den Haß gegen den noch verbliebenen „Kulaken“ (Großbauern) wachhalten.

Das sind also die zwei Prinzipien der russischen Bauern-Kulturpolitik: Mechanisierung des Betriebs und Urbanisierung des Menschen; Industrialisierung des Geldes und Proletarisierung des Bauern; Amerikanisierung des Dorfes und sozialistische Revolutionierung seiner Bewohner. Das sind die Widersprüche, aus denen alle sogenannten „inneren Schwierigkeiten“ entstehen. Ja, das ist das Problem der russischen Revolution. Hier wird es sich entscheiden, ob sie zu einer neuen Weltordnung führt oder ob sie die stärksten Reste einer alten vernichtet hat; ob sie der Anfang einer neuen Epoche ist oder das veripäteste Ende einer alten; ob sie nur die Herstellung eines gewissen Gleichgewichts zwischen der Kultur des Westens und der des Ostens bewirkt oder ob sie daran ist, die weltliche Welt aus dem Gleichgewicht zu heben.

Das Gesicht des russischen Dorfes hat sich wenig geändert. Ich kamte die ukrainischen Dorfer aus dem Kriege. Ich sah sie jetzt, nach acht Jahren, wieder. Immer noch liegen sie da wie Rindstallsträume der Welt. Krieg, Hunger, Revolution, Bürgerkrieg, Typhus, Hirninfektionen, Feuer; sie haben alles überstanden. Im nordbranzösischen Kriegsgebiet riechen heute noch die Bäume nach Brand. Wie hart ist die russische Erde! Ihre Bäume dicken nach Wasser, Harz und Wind, der Geburtensünderich in den Dörfern ist noch größer als der — beträchtliche — in den Städten. Proletariat aus dem Morder der Taten, wie früher läuten die Gloden Neugeborene und Bräute ein, die Raben, die Vögel des Himmels, sammeln sich zu Hunderten in den Bäumen, der winterliche Himmel ist einheitlich grau, sehr nahe und sehr weit von den vielen Schneesolden, die bald herunterfallen werden. Immer noch sind die Dächer aus Stroh, Schindeln und Lehm, immer noch herrscht das Dreikammer-System der Hütte vor, die Tier und Mensch beherbergt, immer noch befreit man die Wände und den irdenen Fußboden mit frischer Dingerfülligkeit, die wochenlang einen scharfen Geruch verbreitet, aber dann eine wunderbare schimmernde, glänzende Farbe hat, die dauerhaft ist und — nach dem Glücken der Bauern — Wärme erhält.

Das Gesicht des jungen russischen Bauern aber ist stark verändert. Er hat den unstilligen, erbarmlichen, feigen Respekt vor der „Kultur“, der „Stadt“, dem „Herrn“ verloren. Er grüßt immer noch den Fremden ehrerbietig, aber nur, weil dieser ein Gast und er der Wirt ist. Er hat die schäblich stolze Freundlichkeit des Westens. Er lernte im Rußland am Abend das Alphabet, die Zeichnungen an den Wänden, Geographie, Agronomie, er widerspricht heftig und selbstbewußt in Versammlungen, er kartelliert Beamte und öffentliche Organe in der Wandzeitung, er steht nicht mehr verwirrt vor dem Automobil, das der Fremde gebracht hat, er erkundigt sich nach Herkunft, Alter, Art der Wäsche. Die Frauen lernen Kosmetik für Haus, Tiere, Kinder, sie lernen schneller und freudiger als die Männer. Die Stadt ist allen verhaßt. Da geht ein Junger in die „professionell-technische“ Schule, dort rückt ein anderer zur Roten Armee ein, ein Dritter kehrt heim, hält Vorträge, verfaßt Berichte, Beschwörungen, wird belohnungsgelobt in den Frauen, Alles, was in der Stadt Banalität wird und Spießherz erzeugt: die populärwissenschaftliche Wissenschaft, die plumpe lexikale Aufklärung, die billige Tendenz in Bild und Buch; der Mensch vom Lande kann es vermeiden, ohne es unmittelbar zu spüren, an Kraft, an Erhabenheit zu verlieren. Der trodene Geruch des Papiers verbleibt sich im Luge des Landes. Der Bauer wird immer als die Persönlichkeit, die ihn lang macht, origineller als der Agitator, der ihn auflärt, schärfer als der Traktor, der ihn belügt, wahrhaft revolutionärer als die Phrase aus dem Munde der Leute, leben die wirklich revolutionären Menschen im Dorf. In der Stadt

ist der Heros dem Bürokraten gewichen, der den Befehl des 13. Parteitages memorieren kann und die Aufnahmeprüfung in den Kommunismus mit 1a bestanden hat.

Freilich liegt der Bauer (wenn er nicht zur alten Garde der Zeiten gehört) vornehmlich über die „schlechte Lage“, über Steuern, falsche Versprechungen, über Traktoren, die nicht ankommen und andere, die verrotten, über wirtliche oder angebliche Ungerechtigkeiten. Aber es gibt genug in der ganzen Welt kein Dorf, in der ganzen Geschichte der Menschheit kein Jahr, in denen der Bauer nicht etwa geliegt hätte. Der russische Bauer weiß, was er der Revolution zu verdanken hat. Noch gedenkt er der Stadtreiche, der zaristischen Polizei, der Zykeln, der Armee, der Pächter, der Zehner, noch in der „Kulak“, da, eine häßliche Gefahr, die revolutionär erhält, der Kulak, dessen Gutgläubigkeit immer geringer wird und der von einer diplomatischen, ausweichenden, nicht zu fassenden, jählichen Bedrohlichkeit ist.

Der großen Masse der russischen Bauern ist das selbstverständliche Gefühl, daß die Regierung Blut von ihrem Blut ist, trotzdem immer noch fremd. Sie ist dazu erzogen, in der Regierung etwas Fremdes, „edem“ Beständliches zu sehen. Manchem Theoretiker der russischen Politik fehlt auch das Verständnis für die besondere Hypothese des Bauern. Es kann sein, daß die fortwährende Aufklärung auch im Dorf die Banalität erzeugt, die in den Städten schon ausgebrochen ist. Aber heute noch sieht man an dem Lande das „Wonne-Schauspiel“, wie aus Knechten Menschen werden.

Reichswehr-Intermezzo

In Tilsit wies kürzlich ein Gutswirt, Besitzer der „Lilitha-Diele“, zwei Unteroffiziere aus seinem Lokal; er gibt an, daß sie sich ungebührlich gegen ihn benommen hätten. Wie die beiden hinausgewiesen den Vorgang in der Kalene berichtet haben, entzieht sich zunächst offenkundig Kenntnis. Indessen verbannte der Standortliche, ein Oberleutnant Böckmann, wie er später in der „Tilsiter Zeitung“ kundgab, über das Lokal das Verbot für Reichswehroffiziere. Und er bedrohte:

„Die „Lilitha-Diele“ unterliegt seitdem der Kontrolle durch die militärischen Wirtschaftspatrouillen, welche alle verdorbenen Lokale darauf nachprüfen haben, daß kein Heeresangehöriger in Juli oder Augusten sich darin aufhält.“

Aus der Art, wie nun die „Kontrolle“ ausgeübt wurde, ergab sich ein Vorgang, über den die „Tilsiter Zeitung“ berichtet:

„Während der Vorführungen erschien im Lokal eine Militärpatrouille und verlangte, daß Licht gemacht werde. Als diesem Erlaunen unter Hinweis auf die im Gange befindliche Programmnummer nicht gleich Folge geleistet wurde, drang die Patrouille vor, zog die Waffe und wurde gegen Kellner und Lokalbesitzer sätlich, wobei Wobltar beschädigt und Geschloß herabgeworfen wurde. Des anwesenden Publikums bemächtigte sich während dieser Vorgänge erdrollerweise eine große Erregung.“

Der Oberleutnant „betätigte“ diese Schilderung so: „Bei ihrem Abgang am Sonnabend, dem 13. November, hat der Wirt der Diele, namens Hoffmann, die Militärpatrouille unter Befehl seiner Angehörigen in der Ausübung ihres Dienstes gewalttätig zu hindern versucht, indem er ihr gewaltsam den Weg verriet, und hat die Wirtschaftspatrouille durch Abdrücken der Haustür teilweise der Freiheit beraubt.“ Und er hat gegen den Gutswirt Klage eingereicht.

Wilhelm in Rot

Wie wir aus unverlässiger Quelle erfahren, läßt sich Wilhelm, der Kaiser, eine neue Uniform der einzigen Kaiserhüte anfertigen. Er ist mit dem indischen Produkt nur bei Vorzug bei seiner Impression nicht nur mehr empfangen, sondern auch in der Öffentlichkeit zu sehen. In der Stadt

Aus Betrieb und Werkstatt

150 000 Schuhmacher vor der Aussperrung

(Von unserem Gewerkschafts-Berichtskorrespondenten)

Der Hauptausfluß der Arbeitgeberverbände der deutschen Schuhindustrie hat am Freitag, dem 10. Dezember, in Berlin beschlossen, für diese Woche eine Generalversammlung einzuberufen, um in dieser die Generalaussperrung für sämtliche deutschen Schuhfabriken zu beschließen!

Eine andere Meldung kommt gleichzeitig, daß sich der Arbeitsminister zur Beilegung des Lohnstreites in der Schuhindustrie entschlossen hat. Im öffentlichen Interesse soll ein Schlichtungsverfahren eingeleitet werden. Die Verhandlungen sollen bereits am 15. d. Mts. im Reichsarbeitsministerium stattfinden. Die Schuhfabrikanten nehmen sich noch schnell das Werkbureau zu Hilfe, um mit Fallmeldungen die Öffentlichkeit irrezuführen.

Die Arbeiter im Maingau haben betriebs- und starrtenweise Forderungen gestellt und sind abgewiesen worden. Daraufhin haben sie unter Einhaltung der Kündigungsfrist die Arbeit verlassen. Die Arbeitgeber in den Betrieben, in welchen Startern herausgezogen wurden, verlangten von den anderen, sie sollen die Arbeit, welche stehengeblieben ist, fertigmachen. Diese Streikarbeit haben die Arbeiter abgelehnt und haben sich mit den bereits im Streik befindlichen Arbeitern solidarisch erklärt.

Arbeitsbrüder, zeigt überall diesen Klassenstolz, dieses Klassenbewußtsein! Dann werden wir auch in Breslau und Schölen den Herrschergelächtern der Unternehmer ein Ziel setzen!

Die schlesischen Forstarbeiter fordern 30 Prozent Lohnerhöhung

In Niederleschen fand vor einigen Tagen eine Mitgliederversammlung der Forstarbeiter der Kreisgruppe Sprottau statt. Es wurde Stellung zu dem geplanten Lohnabbau genommen und einstimmig folgende Entschiedenheit gefaßt:

Die am 28. November in Niederleschen, Kreis Sprottau, versammelten Forstarbeiter haben mit großer Entschiedenheit Kenntnis über den geplanten Lohnabbau von Seiten der Waldbesitzer. Es scheint bei den Waldbesitzern jedes soziale Empfinden gegenüber den Forstarbeitern entsetzt zu sein. Fast würden sie in der Zeit, wo die Lebenshaltung für uns Forstarbeiter gelitten ist, nicht einen ganz erheblichen Lohnabbau fordern. In Anbetracht der eingetragenen Preise und Mieten gegenüber 1925 verlangen wir von den Besitzern der Forstarbeiter, daß sie eine 30prozentige Lohnerhöhung fordern und mit allen Mitteln versuchen durchzusetzen. Sollten die Arbeitgeber dieser unserer Forderung nicht nachgeben, erwarten wir, daß die Schlichtungsschritte den veränderten Preis- und Mietverhältnissen gegenüber 1925 bei Fällung eines Schlichtungsbeschlusses gerächt wird. Sollte es nicht möglich sein, einen annehmbaren Satz für ganz Schlesien zu schaffen, so erwarten wir von den Führern des Deutschen Landarbeiter-Bundes, daß sie den Wunsch eines Provinzialtarifs ablehnen, an dessen Stelle Kreisstarke abgeben, insbesondere für den Kreis Sprottau einen solchen Kreisstarke schaffen.

Die Kommunisten und die Opposition im Land- und Forstarbeiter-Verband werden mit voller Kraft die aufgestellte Forderung unterstützen. Jedoch glauben wir, daß der Abschluß eines Provinzialtarifs dem der Kreisstarke bestimmt vorzuziehen ist.

Gehaltsverhandlungen in der Montanindustrie Obereschlesiens gescheitert

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Angestelltenorganisationen und des obereschlesischen Arbeitgeberverbandes der Montanindustrie über eine zehnjährige Gehaltssteigerung, Abschaffung einer Beihilfe und Angleichung der oberen kaufmännischen Gehaltsgruppen an die technischen Gruppen sind gescheitert. Die Arbeitgeber haben jede Gehaltssteigerung abgelehnt. Die Angestelltenorganisationen haben den Reichsarbeitsminister um Einsetzung eines besonderen Schlichtungsorgans ersucht.

Auch in der sächsischen Textilindustrie gescheitert

In Chemnitz fanden am 9. Dezember die Verhandlungen über die Lohnforderungen in der sächsischen Textilindustrie statt. Bekanntlich hat der Deutsche Textilarbeiterverband die wichtigsten Lohnsätze in West- und Mittelsachsen und in Ostfalen genehmigt, was die Unternehmer mit der Kündigung weiterer 33 Tarifverträge beantworteten. Das bedeutet, daß der übergroße Teil der 425 000 sächsischen Textilarbeiter und -arbeiterinnen in diese Bewegung einbezogen sind. Der DTA hatte eine allgemeine Lohnzulage von 15 Prozent gefordert. Die Unternehmer lehnten aber jede Zulage ab und beantragten Verlängerung der jetzigen Lohnsätze um ein volles Jahr.

In München-Grubbad 10 bzw. 4 Prozent Lohnzulage

Die Lohnstreitigkeiten in der Textilindustrie des München-Grubbad Bezirks, die zu einer Gelamlausperrung der 40 000 Textilarbeiter des Bezirks zu führen drohten, wurden gestern abend nach fünfständiger Verhandlung durch einen Schlichterspruch beendet, der die Zeitlöhne um zehn Prozent und die Wochenlohnzulage um vier Prozent erhöht.

Bewegung der Buchdrucker

Der Buchdruckerverband hat am 6. Dez. beschlossen, den am 28. März 1927 ablaufenden Lohnsatz, sowie den am 31. März 1927 ablaufenden Mantelsatz zu kündigen.

Die Mantelsatz-Kündigungen könnten ein Mittel bilden, um die Massen zum Kampf für die Wahrung der Arbeitskraft auf den Plan zu rufen. Weder aber erfolgen die Kündigungen obflüchtig und zerstückelt. Der eine Verband hält es für erforderlich, die Kündigung einzureichen, der andere Verband denkt nicht daran, die Kündigung einzureichen oder Weberzettelaufkommen zu mindern, obwohl Arbeitszeiten bis zu zwölf Stunden vereinbart sind. Auch auf diesem Gebiet zeigt sich die völlige Zersplitterung der gewerkschaftlichen Aktion.

Nieder mit den Spaltern — es lebe die Einheit!

Die Ausschlusskampagne aus dem Bergarbeiterverband — Kommunistische und sozialdemokratische Kameraden fliegen aus dem Verband

Am 6. Dezember tagte in Duisburg ein vom Bergarbeiterverband eingeleitetes Schlichtungsgericht gegen die freigewerkschaftlichen Betriebsräte der Schachtanlage Diergardt 3. Neuenkamt. Als die Kameraden an ihrem Standpunkt festhielten und ihre Stellungnahme zur Entschließung der Beceker wertber Kameraden, die bei der Bewegung einstimmig gefaßt wurde, verteidigten, faßte das Schlichtungsgericht den Beschluß, die Kameraden aus dem Verband auszuschließen. Es handelt sich um drei sozialdemokratische und vier kommunistische Mitglieder des Bergarbeiterverbandes. Daß die Mitglieder der Zastelle hinter diesen Kameraden stehen und zu ihnen Vertrauen haben, zeigt sich darin, daß in der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Zahlstellenversammlung ein Teil der nunmehr Ausgeschlossenen einstimmig in die Leitung gewählt wurde.

Die Entschließung der Becekerwertber Kameraden richtete sich feinerzeit gegen die verbrecherische Politik der Hülsmann und Kandler gegenüber dem englischen Bergarbeiterstreik. Der Betriebsrat von Becekerwert verlangt sofortige Einstellung der Förderung von Streikbrachste, Kampf um die Siebenstundentage und um höhere Löhne. Weiter trat er mit aller Entschiedenheit für einen internationalen Bergarbeiterstreik ein. Die Belegschaft von Becekerwert befolgte diesen Aufruf ihres Betriebsrates und trat in den Streik. Dieser Streik wurde aber mit aktiver Mithilfe der Bergarbeiterführer abgemürt. Der Betriebsrat wurde von den Verächtern seines Postens enthoben und aus dem Bergarbeiterverband ausgeschlossen.

Jetzt gehen nun die Hülsmänner daran, alle die Betriebsräte und Zahlstellenfunktionäre, die sich feinerzeit mit den Becekerwertber Kameraden solidarisierten, aus dem Verbande auszuschließen.

Die Bergarbeiterverbandsführer wissen, wie tief die Enttäuschung über ihr verbrecherisches Verhalten im englischen Kampf in die Mitgliederkreise gedrungen ist. Die verschiedenen Neuwahlen der Zahlstellenleitungen bringen ein ständiges Anwachsen der Opposition. Aus Furcht vor weiteren Abrechnungen schließen die Hülsmänner blindwütig die opponierenden

Kameraden aus, in der irrigen Hoffnung, die Bewegung gegen sie einzudämmen. Der Streik der Hülsmänner, der Vertreter am internationalen Proletariat, muß verhindert werden durch einen Massenprotest in allen Betrieben und Gewerkschaften.

Die Ausgeschlossenen von Becekerwert für die Einheit

Die Zahlstellenversammlung des B.M. Becekerwert, die zur Neuwahl des seiner Funktion entzogenen Betriebsrates Stellung nahm, faßte den einstimmigen Beschluß, alle Kameraden des alten Betriebsrates der freigewerkschaftlichen Seite wieder vorzuschlagen. Unter diesen Kameraden befinden sich ebenfalls die vom Schlichtungsgericht zum Ausschluß empfohlenen Mitglieder des B.M.

Wie wir erfahren, soll Hülsmann, der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, erklärt haben, daß diese Betriebsratsliste nicht anerkannt wird. Er droht mit der Auflösung der Zahlstelle. Aber die Bestätigung der Ausschüsse lehnt er jede Auskunft ab.

Dieses Vorgehen der Führer des Bergarbeiterverbandes gegen ehrliche und überzeugte Gewerkschaftsmitglieder kann und darf nicht geduldet werden. Es ist ein Verbrechen! Wohl ist bereits aus einer Reihe von Zahlstellen Protest erhoben, dieses aber muß verstärkt werden.

CPD-Funktionäre gegen Hülsmanns Praktiken

Am vergangenen Sonntag tagte eine Funktionärskonferenz der CPD. Groß-Bosum. In dieser Konferenz wurde gegen die Taktik und Politik Hülsmanns auf das schärfste Sturm gelaufen. Insbesondere stand der schon getätigte Ausschluß des früheren sozialdemokratischen Redakteurs der „Bergarbeiter-Zeitung“, Garbe, und der beabsichtigte Ausschluß des Sozialdemokraten Leubers zur Debatte. Hülsmann verlockte sich in einer fast zwei Stunden langen Rede zu verteidigen. Die Konferenz konnte nicht zu Ende geführt werden, sondern wurde vertagt.

Die Bergarbeiter-Zeitung gegen Sowjet-Rußland

„Wir haben in der „Bergarbeiterzeitung“ nie Schauerreden aus Rußland abgedruckt, da wir unsere Aufgabe nicht in der Entfremdung russischer und deutscher Arbeiter sehen.“ („Bergarbeiterzeitung“ vom 21. August 1926.)

Die Berichte der Rußlanddelegierten sind für die reformistischen Führer eine unendliche Speise. Die Mitglieder glauben ihren Lügen nicht mehr, denn sie hatten und haben Gelegenheit, Kollegen zu hören, die die Verhältnisse in Sowjet-Rußland mit eigenen Augen gesehen hatten. Unter dem Druck der Mitgliedschaft fühlte sich die Redaktion der „Bergarbeiterzeitung“ genötigt, den oben zitierten Satz zu prägen. Sie behauptet, sie hätte nie Schauerreden über Rußland abgedruckt und lege ihre Aufgabe nicht in der Entfremdung russischer und deutscher Arbeiter. Die nachstehenden Zitate beweisen, daß die „Bergarbeiterzeitung“ etwas behauptet, was den Tatsachen nicht entspricht. Die Zitate beweisen, daß die Redaktion der „Bergarbeiterzeitung“ die Hege gegen die russischen Arbeiter als ihre vornehmste Pflicht betrachtete.

B.-A.-Z. Nr. 7 vom 12. Febr. 1921: „Los vom verderblichen, gesunden Moskau!“ Rußland vermag dem deutschen Arbeiter rein gar nichts zu bieten außer dem Anreiz zu der auf Gewalt und Terror beruhenden Taktik.

B.-A.-Z. Nr. 23 vom 4. Juni 1921: „Französischer Bergarbeiterverband gegen Moskau!“ Auf dem in Reich abgehaltenen Kongreß des französischen Bergarbeiterverbandes wurde der Vorstandsbericht mit 20 gegen 48 Stimmen bei einer Stimmenthaltung gutgeheißen. Damit ist auch der Anstoß an Moskau abgelehnt. Diese Klärung ist im Interesse der Bergarbeiter-Internationale zu begrüßen.

B.-A.-Z. Nr. 26 vom 25. 6. 1921: „Die russischen Gewerkschaften unter Diktatur!“ B.-A.-Z. Nr. 31 vom 30. Juli 1921: „Ruffische Gewerkschaften und bolschewistische Diktatur!“ B.-A.-Z. Nr. 38 vom 17. Sept. 1921: „Wie man aus Hinc eines Bolschewisten macht!“ „Was Bolschewismus ist? Das Arbeiterschwäbige, die Treiben der Kommunisten, Freiheit; das ist Bolschewismus!“

B.-A.-Z. Nr. 50 vom 10. Dez. 1921: „Wohin der Sowjetstern führt.“ Der Sowjetstern hat nicht vorwärts, sondern rückwärts geführt. Das ist das niederschmetternde Ergebnis der vierjährigen Räuberherrschaft. Es erwächst aus der Diktatur des Proletariats die wirkliche Diktatur des Kapitals.

B.-A.-Z. Nr. 51 vom 17. Dez. 1921: „Moskau kommandiert: „Recht!“ Rußland geht mit Kleinfeldern zurück zum Kapitalismus, aber zu einem System des Hochkapitalismus ganz eigener Art!“ B.-A.-Z. Nr. 1 vom 7. Jan. 1922: „Moskaus Abfall!“ Der Abfall Moskaus vom Kommunismus, d. h. von den bolschewistischen Kommunismus macht schon rapide Fortschritte. Lenin und sein engerer Stab begünstigen den Rückfall in das privatkapitalistische System.

B.-A.-Z. Nr. 2 vom 14. 1. 1922: „Weshalb Moskau Gewerkschaften?“ „Die Moskauer Größen sind dümmere als es die Polizei erlaubt.“ B.-A.-Z. Nr. 41 vom 14. Okt. 1922: „Wie Sowjetrußland den Arbeiterschwäbigen durchführt.“ Die Gewalttätigkeit ist das oberste Regierungsprinzip der Kommunisten in Rußland. Die russische Arbeiterkraft wurde vom zaristischen Druze befreit, kam aber unter die kommunistische Gewalttätigkeit, also vom Regen in die Traufe.

B.-A.-Z. Nr. 42 vom 21. Okt. 1922: „Wie Rußland die Arbeiterkraft bezähmt.“ „In Rußland besteht die Diktatur des Proletariats! Das soll heißen: daß in Rußland die Arbeiter unumschränkte Herrscher auf allen Gebieten seien. Die Wahrheit ist, daß in seinem Lande der Welt die Arbeiter entrechteter wie in Rußland sind.“ B.-A.-Z. Nr. 51 vom 23. Dez. 1922: „Bergbau und Bergarbeiter in Rußland.“ Weil die bolschewistischen Wäpste mit ihren unfehlbaren Dogmen Schiffbruch erlitten, versuchen sie auch das Proletariat anderer Länder vor ihren Karren zu spannen, um ihn wieder aus dem Sumpfe zu ziehen.“

B.-A.-Z. Nr. 27 vom 7. Juli 1923: „Abgang der russischen Arbeiterorganisationen.“ Die russischen Arbeiterführer führen ein Schlemmerleben. Laptopschen Essen, feines Zimmer, gebratenes Fleisch, Auto nach Hotel, 60 Mill. Rubel, Diplomatenzimmer, Welt mit herrschaftlicher Bedienung, herrliche Tage, die Arbeiter leben in Delirien, arbeiten noch länger wie in Deutschland.“

B.-A.-Z. Nr. 37 vom 13. Sept. 1924: „Die bolschewistische Wahlmethode an den Pranger!“ Immer wieder bewahrt sie sich

das Wort: Moskau braucht Leichen zur Durchführung seiner politischen Ziele!“ B.-A.-Z. Nr. 39 vom 27. Sept. 1924: „Das Sterben der russischen Industrie!“ Die russische Industrie stirbt mit jedem Tage mehr und mehr ab und die Arbeiterklasse wird dadurch in ihrer Arbeitsleistung und Lebenshaltung immer tiefer herabgedrückt.“

B.-A.-Z. Nr. 1 vom 3. Januar 1925: „Die Diktatur des Proletariats!“ Offener Brief an H. Purcell, von dem H. Purcell, erschienen in der Gewerkschaftszeitung. Dieser Brief ist gegen die russischen Kommunisten geschrieben. Weil der Brief für die „Einheitsfronttakte der Bolschewisten“ einen wertvollen Beitrag liefert, drückt ihn die B.-A.-Z. an einer wichtigen Stelle ab.

B.-A.-Z. Nr. 3 vom 17. Jan. 1925: „Bergbauwirtschaft in Rußland!“ „Der Drang an die Bergentrippe ist die erste und letzte Triebabfeder der russischen Kommunisten.“ B.-A.-Z. Nr. 5 vom 31. Januar 1925: „Die Gewerkschaftsbewegung in Rußland!“ „Die Löhne der russischen Arbeiter sind niedriger als die der übrigen Länder Europas. In letzteren sind die Löhne meistens in Vorkriegshöhe erreicht und vielfach überhöht.“

Wichtige Termine für Ausgesteuerte und langfristige Erwerbslose

Am 31. Dezember laufen einige wichtige Termine ab, von deren Einhaltung insbesondere für ausgesteuerte und langfristige erwerbslose Arbeiter und Angestellte materielle Rechte abhängen.

Auf Grund des Gesetzes über die Kranksülfürsorge für Erwerbslose müssen bis zum 31. Dezember alle vor dem 31. April 1926 aus der staatlichen Erwerbslosenfürsorge und der Wohlfahrtsunterstützung ausgesteuerten, heute noch erwerbslosen Arbeiter und Angestellten ihre Wiederaufnahme in die Kranksülfürsorge beantragen.

Ferner hat der Reichstag eine Aenderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge beschlossen, indem es heißt:

„Die Gemeinde hat aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge für die Invaliden, Angestellten und knappschaftliche Pensionsberechtigten der Erwerbslosen die Beiträge (Anerkennungsgeldbeiträge) zu entrichten, die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendig sind.“

Damit müssen alle erwerbslosen Arbeiter und Arbeiterinnen sofort nachprüfen, ob während der letzten zwei Jahre nach dem auf ihrer Anerkennungskarte für die Invalidenversicherung bezeichneten Ausstellungsdatum mindestens 20 Wochenbeiträge entrichtet worden sind. Falls diese 20 Wochenbeiträge noch nicht entrichtet sind, müssen sich die Betroffenen Erwerbslosen sofort auf ihrem Arbeitsamt melden und die Entrichtung auf Gemeindekosten beantragen.

Bis zum 31. Dezember müssen alle erwerbslosen Angestellten ihre Anwartschaft in der Angestelltenversicherung für das Jahr 1924 aufrechterhalten. Diese Anwartschaft erlischt, wenn nicht für das Jahr 1924 mindestens acht Monatsbeiträge (bei einer Mitgliedschaft von weniger als zehn Jahren und einem Monat), bzw. vier Monatsbeiträge (bei länger als zehn Jahre Versicherten) entrichtet sind. Die fehlenden Beiträge müssen sofort (frühestens bis 31. Dezember 1926) beim zuständigen Arbeitsamt, bzw. bei der Gemeinde beantragt und von dieser bezahlt werden. Die früher erworbenen Anwartschaften gelten hierbei nach der Reichsversicherungsverordnung Paragraph 54, Absatz 2 als bis zum 31. Dezember 1923 aufrechterhalten.

Die Rechte aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung (für Bergarbeiter) erlöschen, wenn der Ausgeschlossene innerhalb Jahresfrist die Anerkennungsgeldbeiträge nicht bezahlt. Auch diese Beiträge müssen von den Arbeitsämtern bzw. den Gemeinden bezahlt werden.

Die Erwerbslosenausschüsse müssen insbesondere die langfristigen erwerbslosen Arbeiter und Angestellten auf diese Tatsachen aufmerksam machen und sie bei ihren Anträgen unterstützen.

Arbeiterliche Hausordnung in der Buchhandlung

Gestern Mittag erschienen in der Arbeiter-Buchhandlung auf der Feldstraße 50 vier Kriminalbeamte...

Von den Breslauer Klaffenrichtern

Vor kurzem stand ein Mörder - Magiera - vor Gericht. Er wurde freigesprochen. Am Freitag und Montag standen zwei Arbeiter vor den Schranken der „Gerechtigkeits“...

Am Montag stand vor dem Schöffengericht der KFB-Ramrad Schindler. Dieser war vor einigen Monaten wegen Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden...

Die Breslauer Bädermeister wollen sich vor einer Lohnerhöhung drücken

Von der Bezirksleitung Breslau des Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben: Am 16. November stellten Bädergesellen in Breslau aus Groß- und Kleinbetrieben Forderungen an ihre Arbeitgeber...

Sie stehen ja wie ein Kaba. In dem Prozeß gegen den Hauptinspektor und sechs weitere Angeklagte wurden nacheinander die Belastungszeugen vernommen...

Landtagung der Zellengruppe Ost. Ein Genosse schreibt: Schon am 6. 12. war es mit Unterführung der Ortsgruppe Tschau schungen, in dem Anwesen vorort Bockau Fuß zu fassen...

Abendkolloquium der Zellengruppe Ost. Ein Genosse schreibt: Schon am 6. 12. war es mit Unterführung der Ortsgruppe Tschau schungen, in dem Anwesen vorort Bockau Fuß zu fassen...

Gestern bin ich durch die Stadt gegangen. Sie ist anders geworden. Ich weiß nicht recht, wo Sie hat ein neues buntes Kleid angezogen...

Die Schaufenster. ... Kinderpielzeug, Wirtschaftsgeschenke, Musikgeräte, Kleidung, Lebensmittel, Schuhwaren, Wohnungseinrichtungen, Automobile, Radioanlagen, Sägelgeräte...

Die Mühle im Grunde. Ein Haus in der Stadt hat einen ganzen Betrieb aufgebaut. Eine Mühle mit allem Drum und Dran. Beweglich. Der Müller hebt den Sad...

Te d d y. Mitten zwischen Stoff-Jacken, kunstreich drapiert, liegt Meister Pech. - Te d d y. - Tut den ganzen Tag nichts als dalken und zum Fenster rausgucken...

Unterbezirksdelegiertenkonferenz des U.B. Breslau

Die erste findet statt am 19. Dezember, vorm. 9 Uhr, in Breslau (Berggaler, Altkönigsstr.). Tagesordnung: 1. Ergebnisse der erweiterten Exekutive...

Die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung. Auf der Tagesordnung der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag stehen u. a. folgende Vorlagen: Bewilligung eines Kredits für die Stadttheater G. m. b. H. ...

Kino

Weltbühne. „Die kleine Jungfrau und ihre drei Väter“. Der Verfasser dieses ersten deutschen Lustspiels gibt sich Mühe, die gattliche Marit noch zu übertrumpfen...

Behlischspiele. Soheit tanzt Walzer. Prinzessin Marie verliebt sich bei den zwar unhöflichen, aber ihr gefallenden „poils-tümlichen“ Ausflügen in einen jungen Musiker...

Heldermans-Lichtspiele. Unschuldige zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung eines Unschuldigen gibt einem reichen Amerikaner Anlaß zu der grausamen Melle, lediglich auf Grund von Indizienbeweisen ebenfalls einen Unschuldigen wegen Mordes zum Tode verurteilen zu lassen...

Die Bedeutung der Arbeiterpartei

Die Bedeutung für die Arbeiterpartei wichtige Frage wird am Mittwoch, abends 7,30 Uhr in dem Heimabend des Kommunistischen Jugendverbandes Breslau-West (Polener Schule) behandelt...

Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Reietern bei Breslau. Ausblick für das schließliche Flachland: Bei wolkigem Wind zunächst vielmal neblig, leichter Nachtfrost, morgens zeitweise Nebel...

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen. - Bezirksleitungsgemeinschaft kommen heute 6 Uhr ins Kulturplätzchen, Nr. 11, 11. - Zellengruppe Nordwest. Dienstag 8 Uhr bei Thomas, Altkönigsstr. 11. - Funktionärtsitzung. - Unterbelegleitung Nordwest. Freitag 7 Uhr im „Eiffelturm“...

zwei kleine, barocke, erdige, runden, kleinen, Schalen. Die Schalen von Tobs an, der Tobs laut ist in. Nicht, das ganze Weile. Ich kann nicht hören, was sie sprechen...

Bä, bä! Maa-maa... Kärr, kärr, lala! Wenn du heute durch die Straßen gehst, sehe dich um himmelswillen vor, daß du nicht irgendwo etwas kaputt trittst...

Der Spielzeughändler. „Aufgepaßt! Aufgepaßt! Meine werten Herrschaften! So blickt noch nie, wie's heute bei mir. Hier haben Sie den neuen Selbstballon. Sie können die Kugel, hier des Ende, sehen an den Mund, pusten - so - so - so - pphhh, drehen zweimal rum, das Seiden Sie hier rein. Hier wo die Spalte ist - sooo. Und schon ist der Kleinhall fertig. Da können Sie rauffahren, schlagen, stoßen, nicht kaputt zu kriegen. Das Ganze nur lumpige eine Mark und ein bißchen Pulver. Immer immer ran. Hier noch mal...“

Tu Geld in deinen Beutel, die Sache wird dich etwas kosten. Es weihnachtet. - Gestern bin ich durch die Stadt gegangen...

Brieg. Mittwoch 8 Uhr Funktionärsitzung. Dienstag 8 Uhr in der „Sonne“ Mitgliederversammlung. Liebau. Mittwoch 8 Uhr im „Hirsch“ Generalversammlung. Zimmer geizig.

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau. - Mailgruppe. Dienstag 7,30 Uhr bei Gen. Schisale Prode. - West. Mittwoch Schule Polener Str. Gruppenabend, Gäste will. We. Freitag. Mittwoch 7,30 Uhr Mitgliederversammlung. Bl. Vertreter arweind.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. - Abt. 4. Dienstag 7,30 Uhr bei Graf, außerordentl. Mitglieder- versammlung. Zugabe fallen aus. - Abt. 6. Mittwoch 8 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung bei Janke, Friedrichstr. 41. Sehr wichtig. Referent anwesend. - Rote Jungfront. Heute 8 Uhr in allen Abt. Kameradschaftsabend. - Roter Frontkämpfer-Bund. Dienstag 7,30 Uhr im „Roter Löwe“ Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht. Sympathisierende willkommen.

Sonstige Organisationen

Breslau. - Rote Hilfe Nord. Dienstag 8 Uhr bei Wittjole (Feldschloß), Weinstr. 51/53. Generalmitgliederversammlung. Liebau. Rote Hilfe. Donnerstag 8 Uhr in der „Stadt Breslau“ öffentl. Versammlung. Ein Berliner Genosse spricht über: „Kommt Max Soelz zu Weihnachten frei?“ - Freiburg. Donnerstag abends 8 Uhr im „Grünen Baum“ Kartellsitzung. Wichtige Tagesordnung. U. a. Vortrag: „Erwerbslosen für Orga.“ - Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Mittwoch abend 7 Uhr im „Bläcker“, Polnisch. Erscheinen Pflicht. Mitgliedsbuch mitbringen. - Landeshut. Rote Hilfe. Mittwoch in der „Sonne“ öffentl. Versammlung. Thema: „Kommt Max Soelz frei?“ Sympathisierende willkommen. Referent aus Breslau. - Heimsdorf u. A. Fr. Turnersport. Jeden Montag und Donnerstag 6-8 Uhr Schüler u. Schülerinnen, 8-10 Uhr Männer, Frauen und Jugendringe im „Rust“ (Schluß des redaktionellen Teils.)

O, du liebe Weihnachtszeit. Für wenig Geld wird der schönste Weihnachtsstuden gebaden, Christkollen, Kleingebäd, Pfefferkuchen und Baumbehang. Es gibt in der neuesten „Blauband-Woche“, die man beim Einkauf von „Blauband“ gratis erhält, eine Menge guter Rezepte. „Blauband“ ist ebenso ergiebig wie beste Sahnebutter. Es schmeckt wie einleins bei den Großeltern, als man noch nicht mit allen Zutaten zu sparen brauchte. Jede Hausfrau, die „Blauband“ frisch gekostet, noch nicht erprobt hat, verführe sie beizeiten, um den Angehörigen eine rechte Weihnachtsfreude zu bereiten.

Endlich gelunden! Ein Heilmittel i. Asthma

Ein bekannter Arzt will dies allen Leidenden in Breslau beweisen. „Ich wünsche, daß jeder Asthmiker hierorts (oder in der Tat jeder Asthma-Leidende in ganz Deutschland) meine Behandlung gänzlich auf meine Kosten und mein Risiko erprobe.“ - dies kündigt Dr. H. Schlimmann allen Leidenden an. Er sagt weiter: „Wie heftig auch immer die Anfälle oder wie hartnäckig ein Fall von Asthma sei, und wie lange man auch über das Weiden luge, Asthmador-Figaretten schaffen sofortige Linderung, gewöhnlich in 10 bis 15 Sekunden, stets jedoch innerhalb ebensoviel Minuten.“ Er weiß, was das Mittel für Tausende von Asthmatikern getan hat, die es schon vorzeitig aufgegeben hatten, irgendwelche Linderung zu finden. Um daher auch diejenigen zu überzeugen, die bisher kein Mittel und dessen ausgeglichene Wirkung noch nicht erprobt, hat er besondere Vorstöße getroffen, alle Apotheken hier (wie auch in allen anderen Städten Deutschlands) - insgesamt 6130 Apotheken - mit Proben von Asthmador-Figaretten (in Aluminium-Taschen-Etui) zu versehen, jedes gratis abzugeben, oder übermorgen, wobei nicht eine einzige Apotheke verweigern würde. Der Asthma-Leidende braucht daher nur bei seinem gewohnten Apotheker, hier selbst oder auswärts, vorzusprechen, um die Gratisprobe zu erhalten. - Gleich am nächsten Morgen, persönlich oder durch den übergebenen Beweis von Dr. Schlimmanns Behandlung, werden Sie und Ihr einziger Weg, um das Verurteilte Tadeln von Asthma auszuweichen, die bisher vergeblich Linderung suchen. - So wie immer aus irgendeinem Grunde keine Probe erhalten können, so wird Ihnen folgende ungenutzte Probe überlassen, wenn Sie einen Namen angeben. - Adresse (nicht 10 Pf. in Briefmarken für Porto) an Dr. H. Schlimmann, Altkönigsstr. 11, Breslau, oder an Dr. H. Schlimmann, Altkönigsstr. 11, Breslau.

Wolfs & Sessel, Gottesberg
Niederstraße
Billigste Bezugsquelle
in
Kurz-, Woll- und Schnittwaren
sowie
sämtliche tägliche Bedarfsartikel

Linoleum
für jeden Zweck

Linoleumhaus Ernst
Waldenburg i. Schles.

Viele tausend Meter
Reste
zu Geschenken u. Bedarfsartikeln
nach Gewicht und Meter
an **Kleiderstoffen, Trikotagen**
Gardinen, Züchen, Decken
Alles mit 5% Rabatt
G. Rüffer's Restehaus
Gottesberg, Bahnhofstr. 45

Einer gütigen Beachtung im Einkauf
bei sämtlichen
Backwaren
empfiehlt sich
Karl Wieland, Bädermeister
in Rothenbach Nr. 103

Als passende
**Fest-
geschenke**
empfehle in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
Haus- u. Küchengeräte
Schlitten, Schlittschuhe
Werkzeugkästen
Laubiägekästen
und
Christbaumtänder
Barenhaus
U. Hoffmann
Inh.: E. Schmidt
Weißstein in Schlesien

Pulzwaren
Hüte / Mützen / Filzwaren
in großer Auswahl
bei billigsten Preisen
Reparaturen in eigener Werkstatt
Einkauf von Rohstoffen aller Art
Adolf Schaefer Nachf.
Martin Weg
Jauer Ring 80

Hermann Rummel
Tischlermeister
empfiehlt sein
Möbel- und Sarggeschäft
einer gütigen Beachtung
Gottesberg, Bahnhofstr. 5

**Prächtige
Weihnachts-
Geschenke**
in
großer
Auswahl
zu
billigsten
Preisen
finden Sie im
**Kaufhaus
Max
Solzer**
Waldenburg

Besichtigen
Sie meine
10
Schaufenster

PEUVAG
Papier- Erzeugungs
und Verwertungs-
Aktien- Gesellschaft
Berlin

Filiale Breslau
Trebniitzer Str. 50
Abteilung:
Buchdruckerei

Wir stellen bei
der größten Verwendung
Programme
Einzelblätter
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Blattblätter
aus allen Drucksachen
alle
Verbote, Vereine
und Webreden

**Zur
Weihnachtsbäckerei**
empfehle
Auserfeinstes Kaiser-Vollzugmehl
glatt und griffig Pfund 28 Pfg.
Reinstes Weizenmehl I " 26 "
Weizenmehl II " 24 "
Pflanzenfett Pfund-Tafel 70 "
Balsm " 85 "
Amerik. Schweineschmalz " Pfund 88 "
Amerik. Räucherpeck " 130 "
Feinster Blaumohn, Pfund 65 und 70 "
Große Rosinen " 60 und 80 "
Sultaninen " 70, 100 u. 140 "
Mandeln, süß und bitter " "
Kunsthonig Pfund 45 "
Zitronat " 200 "
Pfefferkuchengewürz / Backöl / Backerwürze
Margarine, immer frisch
Pfund 60, 65, 70, 75, 90, 100 Pfg.
Neue Walnüsse Pfund 55 und 65 Pfg.
Haselnüsse Pfund 90 Pfg.
Ulmeria-Weintrauben Pfund 100 Pfg.
Die Sorten Baumbehang
ff. Schokoladenherzen, Packt 35 Pfg., 3 Pack 1.—
Alles mit 5% Rabatt
Paul Feige, Gottesberg
Grüffauer Straße 4

Zum Weihnachtsfeste
Alle Artikel zum Backen
Ferner
Rum / Cognak
Alten Dresl. Korn
Die billigsten Preise bei bester Qualität.
Herzog & Sohn
Weißstein, Altwasserstr. 11a

Als passendste Weihnachtsgeschenke
empfehle ich
erkhaltliche Marken-Fahrräder
Rahmmaschinen, Musikautomaten
und sämtliche Ersatzteile
Spezial-Fahrräder konkurrenzlos billig
Heinrich Weland, Rothenbach Nr. 102
Telefon Nr. 203

**Buchdruckerei u.
Papier-Handlung**
CONRAD REICHELT
Gottesberg
Alte Bahnhofstr., gegenüb. Honigbaum

Ein Prüfstein für Qualität ist die altbewährte **4 Pfg.** Zigarette



GAJAG
Rot

Deutscher Bauernbund
Bauernschaft Waldenburg
Donnerstag, 10. Dezbr., abends 7/7 Uhr
in der Stadtbauerei
Mitglieder-Versammlung

Schuhgeschäft
Karl Wagner, Waldenburg
Hermannstr. 38
Grosse Auswahl
in gutgearbeiteten Schuhen
aller Art
Schnelle u. saubere Ausführung
von Reparaturen

Zur Weihnachtsbäckerei empfiehlt
sämtliche Zutaten, wie
Mehl, Hefe, Butter dergl. mehr
Josef Jauer, Weißstein
Gemeindemühle
Hausbäckerei wird bestens
ausgeführt.

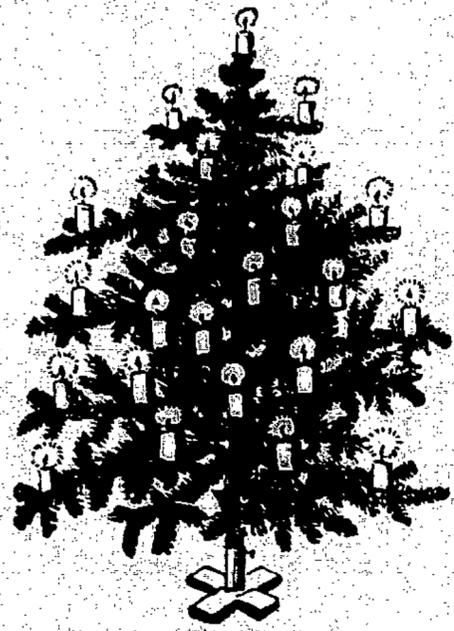
Billige Geschenkartikel
in großer Auswahl für
Weihnachten
in
Haus- u. Küchengeräten,
Glas,
Korb- und Lederwaren,
empfiehlt
Karl Wiemer
Weißstein
Hauptstraße 67 — Hauptstraße 67

Uhren
Trauringe
Rudolf Völkel
Weißstein i. Schl.
neben dem Bürgerbräu

Wohlfarth's Nerven-Tropfen
rein, destilliert aus Valerian u. Melisse.
Ein hervorragendes Mittel gegen
Nervenschwäche, Erregbarkeit, Angst,
gestörte Ernährung u. Schlafungs-
störungen, Schläfrigkeit.
Die Wirkung wird erhöht, wenn Sie
bei Gebrauch der Tropfen gleichzeitig
den **Nerventee** trinken.
Tropfen 1.25 Mk. / Tee 0.75 Mk.
Dr. Ernst Wohlfarth
Gottesberg, 22. 10. 11.

Beachte!
bei allen Einkäufen
immer nur unsere
Insertenten!

Herzogs Buchgeschäft
Gottesberg, Alte Bahnhofstr. 4
empfiehlt sich
für billigste Berechnung
Bestes
Buchgeschäft am Platz
empfiehlt billig
alle passende Weihnachtsgeschenke
alle Schulwaren
Joh. Meyer, Buchwarenhaus
Rothenbach 25



Gebr. Barasch Nur Neumarkt

2000 Christbäume gratis!

Trotz unserer billigen Preise im **Weihnachts-Verkauf** geben wir bei Einkauf von **6.- Mark** an einen **Weihnachtsbaum** als **Zugabe**.

Lobe-Theater
Von Montag bis Freitag
Hamlet, Prinz von Dänemark

Thalia-Theater
Von Montag bis Freitag
Das reizende Camm

Billige Weihnachts-Angebote!

Küchen-Einrichtungen
Kleiderschränke, Verfükows, Bettstellen
Auslege- und Patent-Matrasen
Speisechränke, Spiegel, Tische, Stühle
Nachttische, Tischan, Chaiselongues
Fertige Betten, Bettfedern
Kundreise in allen Preislagen

Teilzahlung
10% Kassenabzahl
10% Kassenabzahl

Herren-, Burtschen- und Knaben-Anzüge
Herren- und Damen-Mäntel
Gang- und Arbeitshosen
Knie- und Leibchenhosen
Joppen - Jacketts - Westen
Drell-, Monteur- und Maurer-Anzüge

Herren- und Frauenhemden
Männer-Unterhosen
Frauen-Beinkleider und Schläpfer
Frauen-Unter Röcke
Herren-, Damen-, u. Kinder-Kostüme
Herren-Strickjaden
Kinder-Sweater
Stutzen, Socken, Strümpfe
Wolle, Handtücher, Schlafdecken
Faulthandschuhe
Strohjacke, Rucksack

Anerkannt gut und billig

Leder-Schuhwaren
für Herren, Damen- und Kinder
Halschuhe
Warme Filz- und Hauschuhe
Stapelhaarschuhe usw.

Ehe Sie Ihren Bedarf eindecken, besuchen Sie mein gut sortiertes Lager ohne Kaufzwang und überzeugen Sie sich über Qualität und Preise.

Sonntag, den 19. Dezbr., geöffnet bis 6 Uhr

Ernst Giersch, Möbel, Bekleidung, Schuhwaren
Weißstein, Kreis Waldenburg, Mittelstraße

Schaupielhaus
Operettenbühne
Neue Telephon-Str.
Stephan 36300

Täglich 8 Uhr
Die
sehenswürdigste
Operette

**„Die Zircus-
prinzessin“**

Apollo-Lichtspiele
Adalbertstr. 8

Achtung! Nur Dienstag bis
Donnerstag
Hermann Piecha als
Der Hauptmann
von Köpenick
Hakra, die weiße Blüte
Die Tragödie einer Liebe
Ab Freitag
„Graf Greif“

Anfang: Werktags 5.30, Sonntags 3.45

Wo kaufen Sie am billigsten?
im Kaufhaus für Monatgarderobe
Breslau, St. Olgasasse 32
1. Laden vom Platz Markt

Gebrauchte Anzüge
Gebrauchte Westen, m. d. 10 Mk. an
sowie neue Anzüge u. Mäntel, sehr billig
Joppen von 9.25, Westen 4.25
Spezialität: Frack- und Smoking-Anzüge

Victoria-
Theater Tel. R. 2297

Täglich 8 1/4 Uhr
Der
Internationale
Wettstreit
um das

**Carl Abs
Memorial.**

**Vereinigte
Städt. Bühnen**
Intend. Eugen Feiler

Beuben
Mittwoch
abends 5 Uhr
Zum ersten Male
Freier Kartendruck
Das Christsternlein
Märchenpiel
in 6 Bildern
Gleiwitz
abends 8 Uhr
Freie Volkstheater
Der Betteilstudent
Operette in 4 Akten

Wolljerge

Mit. 90 Pf. b. 3.- Mit.
Stück Mit. 48-80 Pf.
Leinwand Mit. 35 Pf.
b. 1.20 Mit., Garn
1000 Mit. 30-70 Pf.
festgarn 20 Gramm
10 Pf., Schnürsenkel
100 Paar 2.- bis
3.- Mit., Wärmel-
unter. Mit. 55 Pf.
3. 1.40 Mit., Hemden-
uch Mit. 45-80 Pf.,
Bettwäsche Mit. 2 Mit.
Bett- und Engros
Berold Lippert
Geierstraße 18
Friedrichsberg 17

Gebe 20 Stück
Chaiselongue
äußerst preiswert ab
**Kleiderschränke
und Verfükow**
von 65.- Mark aufwärts
Bilder u. Spiegel
in größter Auswahl
R. HERZOG
Möbel-Haus / Gottesberg
Fürstensteiner Straße 39
Eigene Polsterwerkstätte

Puppenwagen
Korbmöbel
Rodelschlitten
sowie sämtliche
Korbwaren
in großer Auswahl
Korb- u. Kinderwagenhaus
Gustav Jackisch
Gottesberg
Bahnhofstr. 5 — Bahnhofstr. 5

Karl Kleinert
Gottesberg, Fürstensteinerstr. 15
Färberei und chemische Waschanstalt
Empfehle zum Feste
gedruckte Schürzen
blaue Leinwand
Körperjaden
und Nosen
sowie andere Bedarfsartikel

**Ämtliche Be'anntmachung
von Dittersbach**

Die Ausgabe der Mitterpatete an
werdende und wählende Mütter erfolgt
Montag, dem 20. Dez. 1926 nachm. 4-5 Uhr
in der hiesigen Säuglingsfürsorgestelle.
Bescheinigung und 20 Pfg. sind mit-
zubringen.

Dittersbach, dem 19. Dezember 1926
Der Gemeindevorsteher
Roßler.

In Kolonialwaren,
Tabakwaren u. Spirituosen
empfiehlt sich
A. FEST, Gottesberg
Landeshuter Straße

Billige Weihnachtsdäume
sowie sämtliche
Genuss- und Lebensmittel
finden Sie im
Vorkostgeschäft
bei
Anna Reichel
Gottesberg, Niederstr. 21

Sämtliche Artikel
Lebens- und Genußmitteln
finden Sie reell und billig in der
Gemischwarenhandlung
bei
Stefanie Schaffer
Gottesberg, Grüssauer Str. 51

Frisörgeschäft
Friedrich Chroncz
Weißstein, Altwasserstr. 7
empfiehlt für das
Weihnachts-Fest
Seifen / Parfümerien
Haararbeiten

Freiswerte

**Damen-
Mäntel**

Kindermäntel

Blusen

Kleider

Wolle

Tritotagen

bei

P. Adelt

Gottesberg

Fürstenteiner Str. 3

Achtung!

Jugendgenossen!

Gebr. gutspielende

Mandoline

billig zu verkaufen.

Zu erlangen in der

Exped. dies. Zeitung

Leere Stube
gelüftet bei Verfall
im Oberer. Unter
Eiffel: D an die
Expod. dies. Zeitung

Jeder Klassenbewußte Arbeiter abonniere
sofort unsere Zeitung

